

geschenke 49-51

sonnabend/sonntag, 25./26. november 2017 taz am wochenende



Symbiose aus Alt und Neu: Renaissance-Giebel und Biedermeier-Diele des Berkentienhauses
Fotos: Berkentienhaus

Die Glaser von Lübeck

Sie belieferten sogar den Kölner Dom. Im Lübecker Berkentien-Haus wohnten und arbeiteten bis 1995 Glasmaler. Wie diese Arbeit aussah, ist im heute für Veranstaltungen genutzten Haus zu besichtigen

Von **Petra Schellen**

Wenn man reinkommt, denkt man, das stimmt was nicht. Ein Privathaus – und dann solche Fenster? Meterhohe Kirchenfenster mit Maria, Jesus und allerlei Heiligen drauf, in betörend bunten Farben? Und das einfach so in der Diele, dem heutigen Café des Lübecker Berkentien-Hauses? Nein, denkt man, diese Scheiben muss ein Nachgeborener aus Nostalgie eingebaut haben. Die gehörten bestimmt nicht in das 1612 gebaute, denkmalgeschützte Handwerker- und Wohnhaus mit dem geschwungenen Renaissance-Backsteingiebel, gelegen in der Mengstraße, in Sichtweite des berühmten Buddenbrook-Hauses.

Tritt man näher, offenbaren die Fenster ihr Geheimnis selbst. Denn eine der Scheiben zeigt eine Ahnenreihe, dekoriert mit zwei Männerporträts und den Namen Achelius und Berkentien. Sie waren Glasermeister und Hausbesitzer, erst Johann Jacob Achelius und ab 1870 dann Carl Martin Berkentien (der sich seit einem Schreibfehler im Bürgeramt mit „ie“ schrieb). Und was ihre Werkstätten schufen, war alles andere als provinziell: Kirchen-, Rathaus- und Villenfenster stellten sie her – übrigens auch für die

Mutter von Thomas und Heinrich Mann, die ja gleich nebenan wohnte, in besagtem Buddenbrookhaus.

„Glasmalerei“, sagt Eventmanagerin Sigrig Hinz, die das Haus vom aktuellen Eigentümer gepachtet hat und für Veranstaltungen vermietet, „ist eine hohe Kunst. Es ist eine Branche, die handwerkliches wie künstlerisches Gespür erfordert, und diese Symbiose funktionierte hier bis 1995.“

Wie das aussah, erklärt Sigrig Hinz im Obergeschoss, auf einer für alte Lübecker Kaufmanns-



häuser typischen Galerie, die in zwei niedrige Räume führt. Zur Biedermeierzeit sind sie Wohn- und Schlafzimmer gewesen; die unter Carl Berkentiens Ur-Urenkel Thomas Schröder restaurierten Deckenbalken mit Blumen- und Tierornamenten aus dem 19. Jahrhundert bezeugen es.

Später dienten diese Räume für Glaserarbeiten: Als sei es gestern gewesen, steht auf einem Tisch eine Farbpulverwaage neben einem Päckchen mit Roggenstroh, in dem die fertigen Glaselemente auf die Reise geschickt wurden. Und die führte weit: Fenster für eine Kirche in München-Au, auch die Westfenster des Kölner Doms hat Berkentiens Werkstatt gefertigt – sowie das berühmte „Totentanzfenster“ im Lübecker Mariendom.

Wie genau aus einer Zeichnung ein Madonnenfenster wird, kann man dann im Nebenzimmer lernen: Wie Puzzleteile liegen die zugeschnittenen Glaselemente da, und eigentlich sieht es kinderleicht aus, die zu bemalen. Dabei ist es sehr diffizil, die Farbe mit Dachspinseln so aufzutragen, dass das Gesicht plastisch wirkt, und danach die Restfarbe per Hand so zu verwischen, dass sie nach Himmel aussieht. Dann wird jede Farbschicht in verschiedenen Öfen einzeln eingebrannt, der

Haltbarkeit wegen ... Und hinten im Eckchen sieht man fast noch Carl Berkentien an der Gravurmaschine sitzen. Archaisch sieht sie aus, wie unsere alten Nähmaschinen, per Fuß mit einem Keilriemen angetrieben.

Sonderlich gesund war die Symbiose aus Wohnen und Arbeiten übrigens nicht: Das Blei, das die Glaselemente verband, wurde auf dem Speicher gegossen und gezogen, und um Bilder in Wappen zu ätzen, nutzten die Handwerker das Säurebad im Hof. Heute gibt es dort Sektempfänge; das ganze Haus ist ein merkwürdiger Zwitter aus Museum, Lesungs-, Konzert- und Konferenzort.

Diese Ambivalenz ist Sigrig Hinz bewusst. „Dieses Haus möchte gesehen und erlebt werden“, sagt sie. „Ich führe Besucher gern durchs Haus, wenn das Tagesgeschäft es so lässt.“

Ein Museum mit Eintritt soll es aber nicht werden. Sigrig Hinz will das Haus vielmehr bewohnbar machen und hat nicht nur besagtes Café, sondern auch einen Shop im einstigen Glaser-Verkaufsraum eingerichtet, in dem sie Arbeiten Lübecker Künstler und Kunsthandwerker anbietet. Im Raum gegenüber betreibt sie eine kleine Galerie, gern auch mit Glaskunst, um die Verbindung zur Kunst, von Alt und Neu lebendig zu halten.

Wobei sich Alt und Neu im Haus manchmal auf recht eigenwillige Art verbinden: Der heute als Konferenzsaal dienende Raum im Obergeschoss etwa, wo in den 1990er-Jahren Glasmaler saßen, wirkt eher wie ein Ballsaal mit seinem rankenverzieren Spiegel und der filigranen Deckenbemalung des 19. Jahrhunderts. Als der wohlhabende Hausherr sie einbauen ließ, haben hier sicher keine Glasmaler gesessen. Aber Genaueres weiß man nicht. Und vielleicht öffnen gerade diese Ungereimtheiten, diese Lücken im Gedächtnis des Hauses Raum für Fantasie.

Berkentienhaus, Mengstraße 31, Lübeck, regulär geöffnet Di-Do 11-17 Uhr

Informationen zu Geschichte und Sanierung des Hauses: www.berkentienhaus.de
Vorweihnachtliches im Haus: Weihnachtsmarkt der Lübecker Kultouren, So, 26. 11., 11-19 Uhr
Kinder-Geschenke-Pack-Party „Wrap for Children“ zugunsten der Ronald-McDonald-Kinderhilfe, Fr, 15. 12., 16-18 Uhr
„Vorweihnachtlicher Zauber“ mit Musik, Lesung und Menü: Sa, 16. 12., 19 Uhr. Anmeldung und Information zu diesen, allen anderen Veranstaltungen sowie zu Vermietungen: info@eventundmarketing-hinz.de

Koppel 66 ADVENTS MESSE
24.11. - 17.12.2017
immer freitags - sonntags 11 - 19 Uhr
Kunst · Handwerk · Design
Koppel 66 · Lange Reihe 75
20099 Hamburg · www.koppel66.de

Ines Rösler
Bellealliancstr. 32
20259 Hamburg
Tel / Fax: 040 / 431 31 31
Kerzen selberrmachen in der ...
Kerzen-Werkstatt
Öffnungszeiten:
Di - Fr 10.00-12.00 Uhr
und 15.00-18.30 Uhr
Sa 11.00 - 16.00 Uhr
www.kerzen-werkstatt.com
bitte anmelden

PROVIEH
respektiere leben.
Nutztierschutz ist nicht geschenkt.
Eine Mitgliedschaft bei uns kann man verschenken, ein artgerechtes Leben für unsere Nutztierchen müssen wir erkämpfen.
Für ein besseres Leben, für Mensch und Tier.
www.provieh.de

Die Druckerei
Spielzeugladen Schanzenviertel GmbH
Richtig gutes Spielzeug und Bastelbedarf
An den **Adventssonabenden bis 18 Uhr geöffnet**
Schanzenstraße 6
20357 Hamburg
Tel. 040 / 439 68 32
www.spielzeugladen-die-druckerei.de
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10.00-18.30 Uhr
Sa 10.00-16.00 Uhr

Was was die Welt nicht braucht?
Kindergeschenke
GESCHENKIDEEEN
Schanzenfelder Str. 129
Ottensen

WEBEREI HAMBURG
Bernstorffstr. 164 • 22767 Hamburg
0177-43 18 921 • weberei-hamburg.com
Schöne Schals aus St. Pauli und tolle Handtücher aus Äthiopien. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Öffnungszeiten vor Weihnachten: 5. - 23. Dezember 2017
Mo - Fr 13 bis 19 Uhr • Sa 14 bis 18 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung


FRAU VOGEL
Erinnerungen an Hamburg
Öffnungszeiten:
Montag - Sonntag
10:30 - 18 Uhr
Krayenkamp 13
20459 Hamburg
5- Stadthausbrücke
Direkt am Michel
WWW.FRAUVOGEL.COM

FRAU VOGEL
Erinnerungen an Hamburg
Öffnungszeiten:
Montag - Sonntag
10:30 - 18 Uhr
Krayenkamp 13
20459 Hamburg
5- Stadthausbrücke
Direkt am Michel

Süd Nord KONTOR

Fairhandelszentrum
Groß- und Einzelhandel
Fachbuchhandlung
Stresemannstr. 374
22761 Hamburg
Tel. 040 - 890 61 33
Fax 040 - 899 74 52
Di - Fr 10 - 19 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr
www.süd-nord-kontor.de

Freude schenken

mit Produkten
aus Fairem Handel

Kaffee, Tee, Schokolade ...
Geschenke, Körbe, Musikinstrumente
Bücher, Lederwaren, Spielzeug...
aus Afrika, Asien und Lateinamerika

getreidemuehlen.de

gute Getreidemühlen günstig!



Getreidemühlen – Fachhandel seit 1988
Tel. 02931 939900 – www.getreidemuehlen.de
Gutenbergplatz 33-34 – 59821 Arnsberg

**Verschenken Sie zu Weihnachten
Johanniter-Sicherheit!**



Die Geschenkidee:
Johanniter-Hausnotruf

Attraktive Geschenkbox und
Gutschein direkt bestellen unter:
www.johanniter.de/schenken

Mehr Informationen unter:
0800 8822280 (gebührenfrei)

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Bio-Fleisch für Weihnachten



Aus der Region:
**Geflügel, Lamm,
Wild und Rind**

Nutzen Sie gleichzeitig die Vorteile
unserer Kunden-Rabattkarte.

Bestellung
für
Weihnachten
bis zum
06.12.

Ihr Bio-Laden
In Habenhausen mit Frischfleischtheke

Mo bis Fr 8-19 Uhr, Sa 8-16 Uhr | Ernst-Buchholz-Straße 3-7
Telefon: 0421 87867803 | www.bremen-thr-bioladen.de

**20 JAHRE WELTLADEN
BREMEN**



Er ist da: Unser Jubiläumskaffee
von Utamtsi!

Weltladen Bremen
Ostertorsteinweg 90
www.weltladen-bremen.de



hören und genießen

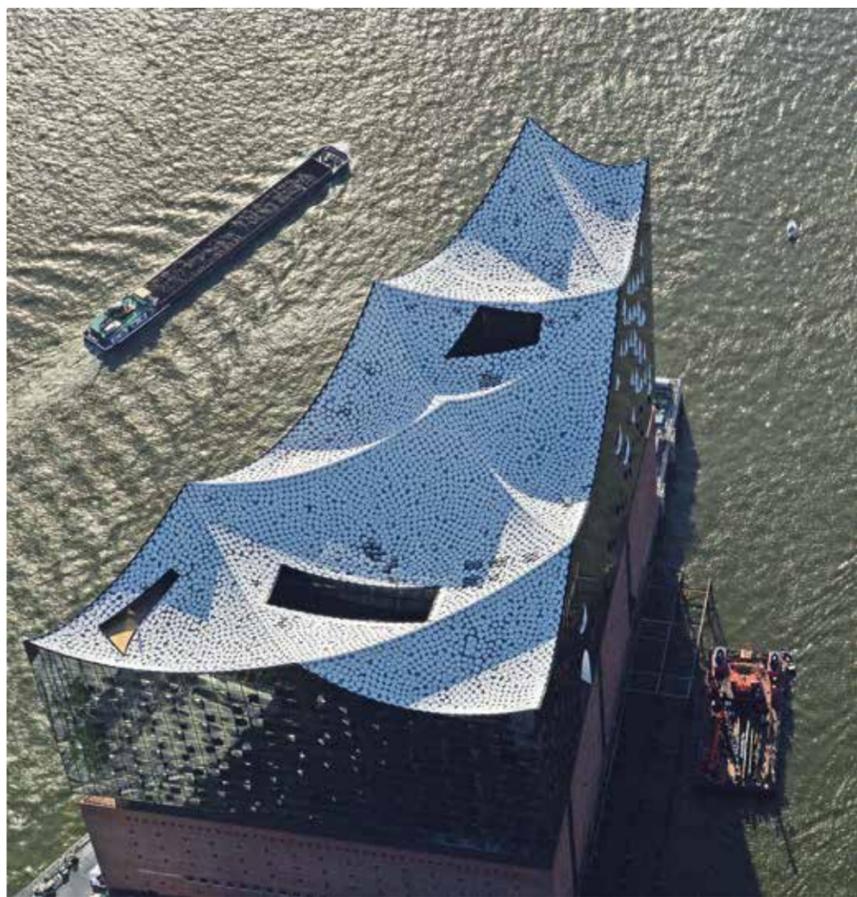
Was dieser Sänger meint, begreift auch, wer die italienischen Texte nicht versteht. Der französische Countertenor **Philippe Jaroussky**, in der Spielzeit 2016/17 Residenzkünstler an der Hamburger Elbphilharmonie und auch danach gerne dort Gast, ist zwar kein gelernter Schauspieler, aber er schafft es auch mit kleinen Gästen, mit seinen Rollen eins zu werden. So wie beim Konzert mit Händel-Arien Anfang November: Da stampfte er mit dem Fuß auf, wenn er die Umkämpfte mimte, wurde innig, wenn er liebte, wandte den Blick zur Saaldecke, als flehe er zu Gott persönlich. All das lässt sich auch auf Jarousskys neuer CD genießen, die Arien aus Opern wie „Imeneo“, „Siroe“, „Serse“ und „Tolomeo“ versammelt. Zurückhaltend begleitet wird Jaroussky vom filigrant harmonisierenden Ensemble Artaserse, dessen Musiker sich niemals in den Vordergrund spielen. (ps) *Philippe Jaroussky: The Händel Album. Warner Classics 2017, 17,99 Euro*

Weihnachtsoratorium muss sein. Das finden sogar die Musiker des experimentellen **Ensemble Resonanz**, residierend in der Elbphilharmonie. Deshalb kredenzen sie seit einigen Jahren – neben ihren Moderne-Klassik- und Musikwissenschafts-Synthesen – immer wieder Auszüge aus Johann Sebastian Bachs Weihnachtsklassiker. Wer das nachhören möchte, kann sich auf der neu aufgelegten CD an exzellenten SängerInnen erfreuen – und an überraschenden Klangfarben: Bachs „Sinfonietta“ etwa, eigentlich ja ein Streicher-Zwischenspiel, wird hier mit einer sanft perlenden E-Gitarre in Szene gesetzt, kombiniert mit einer gestopften Trompete. Eine gelungene Stil-Symbiose. (ps) *Ensemble Resonanz: Weihnachtsoratorium. Resonanzraum Records 2017, ca. 20 Euro*

Im Lutherjahr schnell noch ein paar **Luther-Weihnachtslieder** hören? Gut möglich dank dieser CD, auf der hervorragende Sänger, begleitet von der Hamburger Ratsmusik, Renaissance-Bearbeitungen von jahreszeitlichen Liedern wie „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ präsentieren. Lutherisch reduziert und hoch virtuos, aber für den Anlass dann doch recht ernst. (ps) *Hamburger Ratsmusik und Solisten: „Euch ist ein Kindlein heut geboren“. Carus-Verlag 2016, 19,99 Euro*

Er ist selbst Musiker, tritt dieser Tage als ein Drittel der „Söhne Hamburgs“ ebendort in einer großen Halle auf. Kammermusikalisch reduziert ist dagegen, wovon **Stefan Gwildis** seine gestraffte Vorlesefassung von Theodor Storms norddeutschem Moderne-gegen-Tradition-Klassiker, dem „Schimmelreiter“, begleiten lässt: Tobias Neumann am Klavier, und Cellist Hagen Kuhr tun gut daran, die in der Geschichte so übermächtigen Elemente gar nicht erst klanglich nachbilden zu wollen. Nein, alle Dramatik, allen Grusel und (teils unfreiwilligen) Witz trägt hier vor allem der Text. (aldi) *„Stefan Gwildis liest Storm, Der Schimmelreiter“, Fortunator-Musik/Edel, ca. 15 Euro*

Von Pailletten reden die Architekten: So richtig bewundern lässt sich das Dach der Elbphilharmonie aber nur aus der Luft
Foto: Reimer Wulf



Schweig oder st

Vom tödlichen Ausgang heimlicher Liebe in Eiderstedt, einem perfiden Erpressung eines Unbekannten handeln drei aktuelle s

Von **Petra Schellen**

Baumängel-Geschichten gehen immer. Nicht, weil die technischen Details so interessant wären (das sind sie außerdem, und man kann eine Menge über Nieten und Schrauben lernen, wenn man sich das Elbphilharmonie-Desaster oder das der Kölner U-Bahn samt Stadtarchiv-Einsturz ansieht). Nein, sie fesseln, weil Murks am Bau allgegenwärtig und darum für Fiktion sehr gut geeignet ist.

Und weil überdies oft die öffentliche Hand – etwa durch schlampig formulierte Verträge und unklare Vorgaben – einerseits oft schuld ist, andererseits eben diese Verantwortung meist nicht übernimmt. Das steigert des Bürgers Wut und des Lesers Interesse an solchen Themen.

Dass sich das mit immensen Summen operierende Baugeschäft trefflich für Krimis eignet, hatte vor Jahren schon Boris Meyn in historischen Hamburg-Romanen wie „Die rote Stadt“ gezeigt. Ein Mitarbeiter der Hamburger Baubehörde wurde dort dahingehend bestochen, dass er ein Eisen in Gebäude der Speicherstadt einbauen ließ, das nicht zuverlässig feuerfest war. Der Angestellte der – im Brandfall zahlungspflichtigen – Hamburger Feuerkasse, der es bemerkte und publik machen wollte, musste sterben.

In „Kilometer 151“, dem jüngsten Krimi der im nordfriesischen Niebüll geborenen Sandra Dünschede fordert die Baustelle der Hamburg-Stellinger A7 ein Todesopfer. Und das nicht aufgrund eines Bauunfalls wie bei Hamburgs Elbphilharmonie, wo ein Arbeiter durch ein loses Brett in

die Tiefe stürzte und starb. In Sandra Dünschedes Roman handelt es sich vielmehr um gezielten Mord. Es hat den Eigner eines an die Baustelle grenzenden Kleingartens getroffen.

Ein Rentner war das, der die Baustelle genauestens beobachtet und Baumängel gefunden hatte. Also klagte er gegen den Baukonzern und hätte den Bau vielleicht sogar stoppen können. Auf Schweigegeld-Angebote des Konzerns hatte er nicht reagiert.

Da liegt es nahe, den Täter zuerst bei den Bauleuten zu suchen, die jetzt ein Problem weniger haben und ungehindert werkeln können. Aber diese Lösung ist natürlich zu schlicht, um wahr zu sein, und die Tat verübte jemand ganz anderes.

Das alles ist plausibel und spannend geschrieben. Nur hat die Autorin es leider – wohl aus Gründen des Aktualitätsbezugs – für notwendig gehalten, den Verdacht zwischendurch noch schnell auf die Bewohner einer nahen Flüchtlingsunterkunft zu lenken und den Kleingärtner allerlei Vorurteile anzudichten.

In Eiderstedt wiederum, wo Johanna Ritters „Deich-Geheimnis“ spielt, geht es um das dörfliche Innenleben einer ländlich-konservativen, recht verlassenem Gegend. Der Roman der – im niedersächsischen Neustadt am Rübenberge geborenen – Autorin schafft eine Szenerie, die an das Gewies der alten griechischen Götter erinnert: Mord, Todschlag und verbotene Liebe entdeckt die junge Inken, als sie auf der Reise in die Heimat ihrer Vorfahren im Tagebuch ihrer kürzlich verstorbenen Großmutter liest.

Von einem jungen Mäd-

chen, das in den 1980er-Jahren heimlich ein Kind bekommt, ist in dem Tagebuch die Rede – und davon, dass der Vater des Mädchens beide in einer Scheune darben ließ, bis die jungen Kindseltern bei Nacht und Nebel zu fliehen versuchen.

Der Fluchtversuch endet schlimm. Seither lebt ein Kind ohne Eltern irgendwo in Deutschland, und langsam, in einer Zusammenschau aus Tagebuch-Einträgen und Gesprächen, offenbart sich, was damals geschah. Und da das sehr packend und intensiv beschrieben ist, sieht man es der Autorin nach, dass jene Dame, die Inken zufällig in ihrem Urlaub trifft, mit der Geschichte enger verwoben ist, als zunächst zu vermuten war.

Noch weiter in die Vergangenheit reicht die Geschichte, die der Flensburger Schriftsteller Marc Freund in seinem neuen Ostsee-Krimi „Mühlenmord“ erzählt. Da geht es um Männer, die nach 1945 aus dem Krieg heimkehren, durch ihre Erlebnisse als Soldaten physisch verändert, oft stark wesensverändert, quasi ein Anderer geworden waren.

Der Heimkehrer in „Mühlenmord“ ist allerdings tatsächlich ein anderer als der Erwartete: Der Bruder des Mühlenbesitzers, der düstere Onkel Karl, kehrt zu Frau, Kind und Mutter des Verschollenen heim. Er ist ein jähzorniger, brutaler Mann, der alle bis zur Grenze des Erträglichen tyrannisiert. Irgendwann, abends, im Dunkel der Mühle, lösen die Geschundenen das Problem auf ihre Weise.

Aber einer weiß davon, und er kommt viele Jahre später, um Geld zu erpres-



Fliegendes Auge

Macht sich gut auf Kaffeetischen: Reimer Wulf hat Hamburg von oben fotografiert – einmal mehr

Man kann wohl von einem Überzeugungstäter sprechen. Wenn Reimer Wulf ein Buch herausbringt, und das tat er seit 1994 mehr als ein Dutzend Mal, dann steht mit hoher Wahrscheinlichkeit „Über den Dächern von ...“ drauf – der Mann ist Luftbildfotograf mit einem besonderen Interesse an Architektur und Stadtentwicklung. Berlin hat der gebürtige Elmsborner schon von oben herab abgelichtet, auch Frankfurt am Main, aber dann eben doch immer wieder den Norden, und gerne: Hamburg.

Insofern erschließt sich die Schönheit seines jüngsten Kaffeetischbuchs „Über Hamburg“ – ohne Dächer also – eigentlich erst richtig, legt man zwei frühere Bände Wulfs daneben, erschienen 1994 und 2007. Dann lässt sich auch überprüfen, was der Hamburger Architektexperte Ralf Lange Wulfs Bildern vorausschickt: Wie sehr sich die Stadt verändert habe, und das

„in nicht einmal einem Vierteljahrhundert“. Wo einst Bier gebraut wurde, residieren im gern als „nobel oder fein bezeichneten Elbvorort Nienstedten inzwischen Senioren, eher welche der wohlhabenderen Art, aber das sieht man natürlich vom Kleinflugzeug aus nicht unbedingt. Gleichwohl hat Lange, nochmals, recht, wenn er schreibt, der Blick von oben veranschauliche, was „man als Passant auf der Straße nicht in dieser Totalität wahrnehmen kann“.

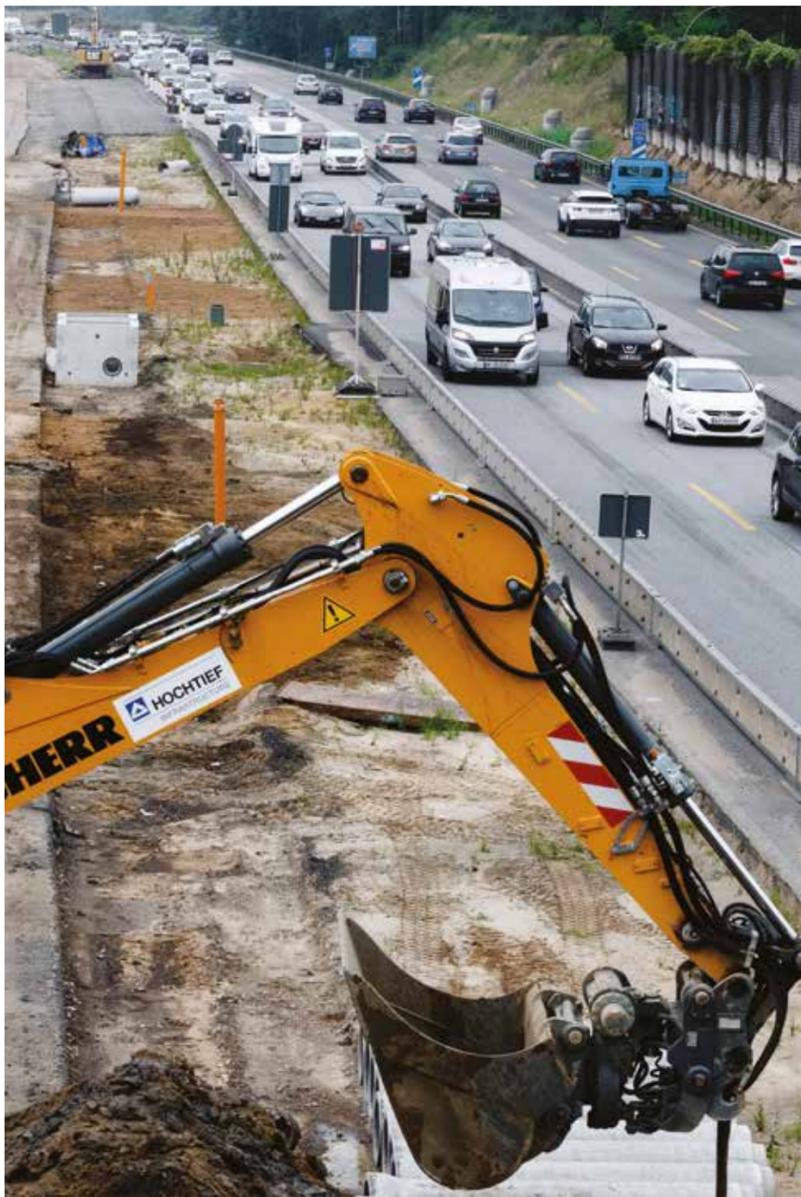
Wen diese Frage gar nicht interessiert, der kann zum Beispiel testen, ob er südlich der Elbe gelegene Viertel ebenso gut erkennt wie die nördlich davon. Oder diese weißen Dachelemente zählen, mit denen die Stadt ihre Elbphilharmonie hat decken lassen: Es sollen 6.000 sein.

Alexander Diehl

Reimer Wulf, „Über Hamburg“, Sutton 2017, 224 S., rund 130 Abb., 50 Euro

stirb

eremuchelten Kleingärtner an Hamburgs A7-Baustelle und der spannende Nord-Krimis mit nur kleinen, verzeihlichen Mängeln



Schauplatz nicht nur von Öko-Verbrechen: Verkehr staut sich an einer Baustelle auf der Autobahn 7 in Hamburg-Schnelsen
Foto: Markus Scholz/dpa

sen, seinen „Anteil“ an der Mühle zu fordern.

Das Unterfangen geht zunächst fehl, und der Mühlenbesitzer – das geschundene Kind von einst – kann den Erpresser austricksen. Doch genau in dem Mo-

ment, in dem man ihn in Sicherheit wähnt, greift der Autor zu einem schlaun Kniff und verlängert das Leiden der Mühlenbewohner in einem Endlos-Loop aus Unglück und Verfolgung bis in die Ewigkeit.

Sandra Dünschede: „Kilometer 151“. Gmeiner 2017, 251 S., 14 Euro

Johanna Ritter: „Das Deich-Geheimnis“. Boyens 2017, 192 S., 10,95 Euro

Marc Freund: „Mühlenmord“. Boyens 2017, 232 S., 10,95 Euro

Schenken und trinken

Trüffel und Rosmarinkartoffeln, aber auch historische Genussmittel kann besichtigen (und eventuell erwerben), wer sich auf den **ökologischen Weihnachtsmarkt** im Hamburger Museum der Arbeit begibt. Denn da gibt es nicht nur Bio-Gastronomie, -Landwirtschaft und -Kunsthandwerk, sondern auch das berühmte Waschlappentheater und ein munteres Weihnachtskartenbasteln für Kinder.

1.-3. 12., Museum der Arbeit, Wiesendamm 3. Geöffnet Fr 14-18, Sa 10-20, So 10-18 Uhr

„Leben! Eine Erinnerung“, so sind die Arbeiten überschrieben, die nun bei einer **Benefiz-Kunstausstellung** beim kulturellen Adventskaffekränzchen im Hamburger Hospiz zu ersteigern sind: Skulpturen und Gemälde im Wert von insgesamt 30.000 Euro kommen da ohne Mindestgebot unter den Hammer. Der Erlös fließt in die Arbeit des Hospizvereins zur Verbesserung der Lebensqualität der Patienten.

„Kaffee, Kunst und Kekse“ mit Versteigerung: 3. 12., 12-17 Uhr, Hamburger Hospiz, Helenenstraße 12. Danach – sowie bis zum Ende der Ausstellung am 15. 12. – ist der Besuch werktags nach Anmeldung möglich (☎ 040/389 07 50).

Welche Musik der japanische Kranich liebt? Warum der Baum die Blauracke vermisst? Kein Problem, der **Arche-Kinderkalender 2018**, aus 52 exzellenten Bildern und anrührenden, klugen Gedichten in vielen Sprachen komponiert, klärt all diese Fragen – und spricht ganz nebenbei auch noch über die Höflichkeit der Skarabäenkäfer. Arche-Kalender-Verlag, Zürich/Hamburg, 60 Blätter, 20 Euro

Wer in Deutschland norwegisches Weihnachtsessen mit echtem Trockenfisch speisen will, muss sich hüten. Vielleicht sammeln nämlich die Nachbarn Geld, damit sich der Zugereiste mal etwas „Richtiges“ zu essen kaufen kann. Absurde und romantische, traurige und weniger traurige Texte versammelt der Band „Nordlicht, Elch und Tannengrün. Die schönsten Weihnachtsgeschichten aus Skandinavien“. Das von der Hamburger Übersetzerin Gabriele Haefs mit herausgegebene Buch bietet unter anderem Texte von Selma Lagerlöf, Hans Christian Andersen, Ingvar Ambjörnsen und Henning Mankell. Knauer-Verlag 2017, 318 S., 9,99 Euro

Feine plattdeutsche Gedichte von Marianne Ehlers und ästhetische Fotos von Beate Zoellner versammelt der „**Plattdüütsche Kalender 2018**“, der es wagt, auch mal dunkle Wolken über dem Meer zu zeigen. Typisch norddeutsch eben – so wie die Friesentür und der Knick, die Strandkörbe und Fischerboote. Wachholtz-Verlag, 12 Euro



AMERICAN BOOTS

Boots, Botines, Chelsea-Stiefeletten, Zapatos, Moccasins

Colonnaden 72 • Hamburg-City
Tel.: 040/34 39 25 • www.americanboots.de

HEIMAT präsentiert

Servus Peter

Eine Hommage an Peter Alexander

So. 18.03.18 Friedrich-Ebert-Halle HAMBURG-HARBURG

www.paulis.de Tickets: 040 76758688 / Veranstalter: 0531 346372

Staubt nicht ein und macht nicht dick.
Verschenken Sie Kunst und Kultur zu Weihnachten!

Gutscheine
für Kreativkurse, z.B. Bronzeguss, Holz- und Steinbildhauerei, Modedesign und Porzellanmalen – oder für einen Museumsbesuch mit Führung durch das expressionistische Gesamtkunstwerk

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.bossard.de oder 04183 / 5112

BOSSARD Kunststätte

PURPUR

WOLLE & NATURTEXTILIEN

Stricken!

Denken Sie jetzt schon an kleine, aber feine Weihnachtsgeschenke: Für Armstulpen, Schals, Mützen, Wärmflaschenhüllen und Socken haben wir alles parat...

Heubüweg 41b • 20255 Hamburg • Mo-Fr 10-19 Uhr • Sa 10-16 Uhr
Tel. (040) 490 45 79 • www.purpurwolle.de • E-Mail: info@purpurwolle.de

MUSEUM DER ARBEIT

1.-3.12.2017

ÖKOLOGISCHER WEIHNACHTSMARKT

FR 14-18 • SA 10-20 • SO 10-18 UHR
EINTRITT 5,- EURO, ERMÄSSIGT 3,50 EURO
WWW.MUSEUM-DER-ARBEIT.DE